

Der neue, ganz alte Judenhas

Bei Nazis, aber auch einigen Muslimen und Linken schlägt Israel-Kritik in Antisemitismus um. Diese merkwürdige Allianz hat historische Vorbilder im NS-Reich und in der DDR.

VON MICHAEL WOLFFSOHN

Die Deutschen sind (nicht mehr) mehrheitlich Antisemiten. Basta. Ohnehin ist es undifferenziert, wenn jemand von den Deutschen, den Juden, den Muslimen, den Amerikanern oder oder oder spricht. Gleichwohl werden wir Tag für Tag mit dieser dummen Allgemeinschablone bombardiert.

Jetzt ist vom neuen Antisemitismus in Deutschland die Rede. Wieder einmal? Nein. Man beachte den fein-klein-wichtigen Unterschied: Es wird vom neuen Antisemitismus in Deutschland und nicht mehr so sehr vom Antisemitismus der Deutschen gesprochen. Aus gutem Grund, denn die unbestreitbaren Wort- und in Frankreich sowie Belgien kürzlich auch Mordtacken auf Juden haben – schon vor dem Gazakrieg – dramatisch zugenommen, ohne dass die breite Öffentlichkeit sich empört hätte. Hier und da Proteste. Mehr nicht.

Daraus schließen wir einmal mehr, dass eine Tatsache für (ja!) die Öffentlichkeit erst eine solche ist, wenn es hart auf hart kommt. Selbst weniger Schreckliches als einzelne Judenmorde wie 2013 in Frankreich oder 2014 in Brüssel wird erst zum Ereignis, wenn die brüllende, medial verstärkte Horde aktiv wird. Aus Masse wird Klasse. Negative Klasse, versteht sich. Und daraus schließen wir: Nichts ist neu am neuen Antisemitismus. Nichts ist neu an seiner negativen „Qualität“, wohl aber an seiner Quantität, also an der Menge seiner Anhänger. So scheint es.

Tatsächlich hat sich in Europa und Deutschland möglicherweise nicht die gesamte Menge, so doch die mengenmäßige Gewichtung zwischen den antisemitischen Gruppierungen von den alteingesessenen Inländern zu den Neu-Inländern mit islamischem Migrationshintergrund verlagert und verändert. Der Publizist Henryk Broder hat diesen Sachverhalt auf den Punkt gebracht. Zwar überspitzt, aber das „Kind beim Namen“ nennend, formuliert er es so: „Der Judenhas, der sich derzeit auf deutschen und anderen europäischen Straßen entlädt, ist ein importierter, ein Judenhas mit Migrationshintergrund.“

Broders Aussage stimmt – und muss wegen ihrer Überspitzung ergänzt werden, wenngleich auch er völlig zu Recht schreibt, es habe bereits vor dem Migranten-„import“ inländische „Biotope“ der extremen Rechten und Linken gegeben. Judenhas ist wahrlich keine ausländische, islamische oder islamistische Erfindung. Das konnten die Deutschen auch alleine. Auf den ersten Blick stehen Rechts- und Linksextremisten sowie Islamisten und arabische Nationalisten Lichtjahre voneinander entfernt. Ja, sie bekämpften sich seit jeher, und sie bekämpften sich noch oder wieder.

Der zweite Blick ist erheblich aufschlussreicher. Ich kann an dieser Stelle keine Geschichte der drei Ideologien im 20. und 21. Jahrhundert liefern. Deshalb



Antisemitismus in seiner perfidesten Form: Diese Schmiererei wurde im November 2009 an der Dresdner Synagoge entdeckt. Der Täter, ein gebürtiger Algerier, wurde zu zehn Monaten Haft auf Bewährung und 834 Euro Schadensersatz verurteilt. Foto: SZ/Thomas Lehmann

begnüge ich mich mit einigen Beispielen. Deutsche Kommunisten und Nazis haben Anfang der 1930er-Jahre in Berlin durchaus zusammengearbeitet, etwa beim Streik der Berliner Verkehrsgesellschaft im November 1932. Da fand man den späteren DDR-Obersten Walter Ulbricht zusammen mit Joseph Goebbels auf der Rednertribüne. Erinnerung sei an den Pakt zwischen Stalin und Hitler. Von der Judenfeindschaft und -vernichtung der Nazis weiß jeder. Weniger bekannt ist die militante Antijudenpolitik der Kommunistischen Bewegung seit den 1930er-Jahren sowie von 1948 bis 1953. Dass die DDR Israel gegenüber feindlich gesinnt war, habe ich in meinem Buch „Die Deutschland-Akte“ nachgewiesen. Die DDR-Führung scheute sich (so wenig wie die frühe Bundesrepublik) nicht, alte Nazis in Amt und Würden einzusetzen.

Mit Islamisten und arabischen Nationalisten haben Hitler & Co. spätestens seit dem Frühjahr 1939 und erst recht während des Zweiten Weltkriegs eng zusammengearbeitet. Der Großmufti von Jerusalem, ein Verwandter des späteren PLO-Chefs Jassir Arafat, mobilisierte in Bosnien-Herzegowina Muslime für die Waffen-SS. Im Irak zettelte er im Mai 1941 mit anderen Islamisten und arabischen Nationalisten gegen die Briten einen prodeutschen Aufstand an. Nachdem dieser von britischen Truppen niedergeschlagen worden war, erhielten Hussein & Freunde Asyl in Berlin. Dort bewunderte Hitler die arische „blauen Augen“ des Arabers. Auf der anderen Seite, vor Angehörigen der Wehrmacht, hatte Hitler „die Araber“ als „lackierte Halbaffen“ bezeichnet.

Eine solche Zusammenarbeit von Feinden, die wegen gemeinsamer Feinde zeitweilig zu „Freunden“ werden, nennt man eine „antagonistische Kooperation“, also eine punktuelle und zeitweilige, aber doch wirksame Zusammenarbeit von Gegnern. Wie wir sehen, beherrschten diese Metho-

de Nazis, Islamisten und Kommunisten. Vor allem, wenn es gegen Juden und dann gegen Israel ging. Nebenbei: Der Begriff „Antagonistische Kooperation“ stammt von Mao Zedong, dem legendären Führer der Kommunistischen Partei Chinas, der ebenfalls ein Millionenmörder war.

Als kleine Kostprobe der kommunistisch-arabischnationalistisch-islamistischen Zusammenarbeit sei daran erinnert, dass die Sowjetunion und die DDR von den späten 1960er-Jahren bis fast zum Ende des „Ersten Arbeiter-und-Bauern-Staates auf deutschem Boden“, also bis zum Mauerfall 1989, diverse arabisch-islamistische Terrorgruppen in jeder Hinsicht unterstützten.

Dieser altlinken Zweisamkeit schlossen sich die neulinks-deutschen RAF-Terroristen an. Treffpunkt Libanon und dort Palästinaerlager. Im November 1969 hatten RAF-Terroristen einen Bombenanschlag auf das Zentrum der Jüdischen Gemeinde Berlin und deren Vorsitzenden, Heinz Galinski, versucht. Er scheiterte. Schon seit 1967 hatte sich auch im größeren, nicht-terroristischen Teil der neulinken Mehrheit der antikolonialistisch geprägte Antizionismus radikalisiert. Ohne Waffen feuerte sie ähnliche Worte gegen Israel und immer mehr auch gegen die Juden.

Jener linken aktiv-terroristischen Dreisamkeit schlossen sich deutsche Alt- und Neu-Nazis an. Und wieder hieß es: Treffpunkt Libanon oder auch Südjemen. Die „Wehrsportgruppe Hoffmann“ zählte dort zu den Stammgästen. Ihre Spur führt zum Münchener Oktoberfest-Attentat vom 26. September 1980 (13 Tote, 211 Verletzte) sowie zur Ermordung des deutsch-jüdischen Erlanger Verlegers Shlomo Lewin und seiner Lebensgefährtin Frieda Poeschke am 19. Dezember 1980.

Schon zuvor war die alte (Hass-)Liebe von Nazis und arabischen Nationalisten nicht gerostet. Nach der Niederlage des NS-Reiches fanden viele hochrangige „Alte Kämpfer“ der SS und Wehrmacht besonders in Ägypten und Syrien Unterschlupf.

Dort machten sie weiter, wo sie 1945 aufhören mussten: im Kampf gegen die Juden. Nun gegen den jüdischen Staat, Israel.

Schauplatzwechsel. Essen, Juli 2014. Eine Anti-Israel-Demonstration von Migrationsdeutschen, Neonazis, Mitgliedern der Partei Die Linke und anderen zieht vor die Alte Synagoge und bedroht sie. Andernorts in Essen hatten einige dieser Demonstranten „Adolf Hitler! Adolf Hitler!“ gebrüllt.

Essen, Alte Synagoge, Herbst 2000: Palästinenser, andere Araber, Muslime, Linke und NPDler demonstrieren gegen Israel, stoßen Hassparolen aus und bewerfen das Gebäude mit Steinen.

Die Liste ließe sich leicht fortsetzen. Auf weitere Einzelheiten kann verzichtet werden. Nicht aber auf die folgenden abschließenden Kernaussagen:

- Die Zusammenarbeit mit islamischen Migrantengruppen verleiht den deutschen Rechtsextremisten einen erheblichen Legitimitätsschub. Sie können vermeintlich beweisen, dass sie „nichts gegen Ausländer haben“ oder gegen „Mitbürger ausländischer Herkunft“, ja, dass sie mit diesen sogar zusammenarbeiten.

- Für die Linke gilt: Die Kooperation und Solidarisierung mit dem Migrationsmilieu beweise einmal mehr, dass die Linke „fortschrittlich“ sei, indem sie sich mit dem Schwächeren gegen die Übermacht der israelischen und amerikanischen „Unterdrücker“ solidarisiert.

- Auf diese Weise wirkt das jüden- und israelfeindliche muslimische Migrationsmilieu als politisch korrekter Rechtfertigungsboden für den Judenhas der deutschen Linken und Rechten, eigentlich aller, die „schon immer wussten“, wie gefährlich die Juden wären.

- Aus Umfragen, wissenschaftlichen, journalistischen und politischen Erfahrungen wissen wir, dass ein Großteil der in Deutschland lebenden Muslime zunehmend antijüdisch und erst recht antiisraelisch fühlt und denkt. Hier muss massiv gegengesteuert werden. Aber nicht jeder Muslim, der antijüdisch denkt (wohl eher fühlt als denkt), handelt auch antijüdisch und ist zudem beeinflussbar. Auch deshalb beeinflussbar, weil die muslimische Welt seit 2011, seit den arabischen Revolutionen, selbst in Fluss geraten ist. Sie ist mehr denn je gespalten in Islamisten, Demokraten und Autokraten. Unter den beiden zuletzt Genannten lösen sich immer mehr vom Antijudaismus. Noch ist dieser Kampf nicht entschieden. Er ist schon längst nach Deutschland und Europa geschwappt. Mit der Zahl von Muslimen in Europa wächst auch die Größe dieser Welle. Noch haben wir die Chance, die Mehrheit der bei uns lebenden Muslime ganz allgemein für Toleranz zu gewinnen, denn die Mehrheit der deutschen Muslime war nicht auf den Straßen und hat nicht „Adolf Hitler, Adolf Hitler!“ gebrüllt.

Unser Gast-Autor

■ Michael Wolffsohn ist emeritierter Professor für Geschichte. Er wurde



1947 in Tel Aviv geboren, als Sohn deutsch-jüdischer Emigranten, die vor den Nazis geflohen waren. 1954 kehrte die Familie nach Deutschland zurück. Als Historiker und Publizist befasst sich Wolffsohn in seinen Werken vor allem mit internationaler Politik sowie mit den Beziehungen zwischen Deutschen und Juden.